

Entbindung der Erscheinung

Die Botschaft der Phänomenologie

Artur R. Boelderl

Wahrhaft phänomenologischen Untersuchungen ist es zu eigen, dass sie die Sache, der sie ihr Augenmerk widmen, auf besondere Weise zum Leuchten bringen. Ist diese Sache nichts Geringeres als der Mensch, liegt es nahe zu erwarten, dass seine Gestalt unter phänomenologischem Blick umso schillernder leuchtet, ja mehr noch: glänzt.

Glänzend sind auch die nachstehenden Ausführungen Guy van Kerckhovens, die zurückgehen auf einen im Rahmen des am Institut für Philosophie der Theologischen Fakultät der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz unter der Leitung von Florian Uhl angesiedelten Forschungsprojekts *Religionsphilosophie im 21. Jahrhundert – Stellenwert, Bedeutung, Aussichten* am 20. November 2008 in Linz gehaltenen Vortrag.¹ Kerckhoven, der lange Jahre wertvolle Grundlagenstudien zu bedeutenden Autoren der phänomenologischen wie hermeneutischen Tradition deutschsprachiger und französischer Philosophie geleistet hat, bemüht sich in seiner gegenwärtigen Arbeit darum, den christologischen Terminus *technicus* der Epiphanie gleichsam mit phänomenologischem Auge als einen spezifischen und spezifisch menschlichen Modus des *In die Erscheinung Tretens* zu lesen. Es geht ihm dabei nicht so sehr darum, über Phänomenologie und Hermeneutik zu sprechen, vielmehr nimmt er an einem bestimmten Punkt eine Dekonstruktion derselben vor, mit dem Ziel, das in der sowohl systematisch wie historisch auf die Hermeneutik folgenden Existenzialanalytik nur noch invers, d. h. als Sein zum Tode, auftauchende „christologische“ Motiv

¹ Eine kürzere, auf die Thematik der Christologie hin pointierte Fassung des Textes erscheint im Dokumentationsband des Forschungsprojekts im Berliner Parerga-Verlag.

derselben wieder sichtbar zu machen – als *Entbindung* einer *reinen Erscheinung*.

Dieses Ziel verfolgt der Essay in sechs Schritten, denen Kerckhoven die Titel *I. Leuchten*, *II. In die Erscheinung Treten*, *III. Die in sich re-lucente Gestalt*, *IV. Die Frontstellung des Menschen*, *V. Wehrlosigkeit* und *VI. Die Botschaft* gegeben hat. Ihnen entsprechen jeweils ausführlichere Auseinandersetzungen mit Dilthey, der Göttinger Schule (Hans Lipps/Josef König), Heinrich Barth und Hegels Ästhetik bis hin zu Emmanuel Levinas. Wenn sich im Verlauf dieser Schritte, wie Kerckhoven schreibt, „der Weltstrahl kehrt“, dann ist in dieser Kehre die Wende des „Rufs der Berufung“ des Menschen zu erblicken, von dem die Epiphanien des Leben Jesu berichten: In dieser Entbindung der Erscheinung, wiewohl Echo des christologischen Anspruchs, kündigt sich nichts an, ist auf kein Telos verwiesen, sagt sich uns keine Kategorie und kein Ethos zu. Diese *Inkarnation*, in der der Mensch nicht schon erscheint und niemals erschienen ist, sondern in der er allererst in die Erscheinung tritt, ist eine verhaltene; ihr Ethos ist kein Aufenthalt, sondern von Verhalteneheit geprägt – ein *Vorenthalt*, und gerade als solcher eine *Botschaft*.



Pisanello, *Annunciation* (1424–1426)
Verona, San Fermo-Kirche (Fresco – Detail)

